

Umweltschutz ist parteineutral

«Wege aus der Klimakrise»? Beginnen am schnellsten und wirkungsvollsten im eigenen Garten! Fürs Podium in der Luzerner Peterskapelle reist die frühere Grünen-Chefin Regula Rytz aus dem Maggiatal an.

Der Himmel ist am Montagabend bereits wieder aquarellartig. Immerhin vermag die Sonne noch etwas durchs wässrige Rotblaugrau zu leuchten. Ein Wink von Wettergott Petrus in die Luzerner Peterskapelle? Dort findet das Podium «Wege aus der Klimakrise» statt. Vor vollen Bänken werden Regula Rytz (auch ehemalige Nationalrätin), Bruno Gysin (Klimaaktivist und Banker), Cordelia Bähr (Anwältin der Klimaseniorinnen) und Henrik Nordborg (Physikprofessor) sprechen können. Sie sind von der Organisation «Eltern fürs Klima Luzern» eingeladen worden.

Regula Rytz ist aus dem unteren Maggiatal angereist, wo sie gerne Ferien macht. Erstaunlich finde sie, dass viele Einheimische trotz der Unwetterkatastrophe nicht direkt von Klimawandel sprechen wollten. Vielleicht ist es Ohnmacht, vielleicht auch Pragmatismus, wenn sie darauf hinweisen, dass bei Starkregen seit Jahrhunderten die Unwetter- und Katastrophengefahr in der Zone steigen würde. Doch der Dauerregen, der weiter droht, beunruhigt.

Was gibt Hoffnung? Erkenntnisse auf dem Klimaschutzweg. «Was passiert, wenn zehn Verbrennungsmotoren in einem geschlossenen Raum laufen?», fragt Henrik Nordborg. Eben! Auch die Atmosphäre sei ein abgeschlossener Raum. Durchs Nutzen fossiler Brennstoffe hätten wir den CO₂-Gehalt um über 50 Prozent erhöht. Die Lösung wäre einfach: fossile Energie müsse im Boden bleiben. Der Physiker an der Ostschweizer Fachhochschule schlägt weltweit eine starke Besteuerung der Öl- und Gasförderung vor. Denn erneuerbare Energie sei nicht zu teuer, sondern fossile Energie zu billig.

Im April ist die Schweiz vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg an den internationalen Pranger gestellt worden. Das Klimaurteil: Die Schweiz tue zu wenig, um die Klimaziele des Pariser Abkommens zu erreichen. So gefährde sie die

Gesundheit der Klimaseniorinnen, die infolge häufigerer und intensiverer Hitzeperioden vermehrt krank und sterben würden. Cordelia Bähr, Anwältin der Klimaseniorinnen, sagt in der Peterskapelle: Mit dem Urteil habe die Schweiz den Auftrag erhalten, innert sechs Monaten einen Plan fürs Absenken des CO₂-Ausstosses vorzulegen.

Tut das Land weniger als andere? Dem würde wohl Bundesrat Albert Rösti, gerade auf der anderen Seite der Seebrücke, widersprechen. An der Universität Luzern hält der Umweltminister als Medienminister einen Vortrag zu «Mutige Medien braucht das Land!». Immerhin hat die Schweiz vor Jahrzehnten für 22,8 Milliarden das Pionierprojekt NEAT aufgelegt, um den Alpenraum zu schützen und die Warenströme auf dem europäischen Schienennetz nachhaltig zu steuern. Doch die Infrastrukturen funktionieren ennet den Grenzen noch immer nicht, wie sie sollten. Lieber werden etwas kostengünstiger Waren in 40-Tönnern über die Alpen transportiert. Nach der Entgleisung und Widerinstandstellung wäre der Gotthard-Basistunnel anfangs September wieder für alle uneingeschränkt offen.

Ob nicht gerade das Nichthandeln die radikalste Protestform sei?, fragt Moderatorin Vanessa Lange in der Peterskapelle Bruno Gysin. Der Klimaaktivist findet, bewusstes Verweigern und Blockieren in Politik und Wirtschaft sei zumindest sehr extrem. Er gibt sich auch selbstkritisch: «Mit Aktionen packen wir Themen bei den Wurzeln an, damit etwas passiert. Wenn aber der Vorwurf kommt, sie würden die Grenzen der anderen Menschen überschreiten, müssen wir aufpassen.» Klimastreik-Aktivisten würden aber nicht nur Demos organisieren, sondern auf nationaler Ebene mit dem «Aktionsplan» konkrete Lösungen anbieten. Alle könnten nach ihren Vorlieben, Talenten und Berufen etwas bewirken, motiviert er.

Weshalb Umweltschutz nicht einfach eine wertkonservative Haltung sei? Gute Frage, bemerkt Regula Rytz, wer die Heimat liebe, schütze die Umwelt. Sie wird oft als 1.-August-Rednerin in beeindruckende Landschaften eingeladen. Als Historikerin beruft sie sich jeweils auf 1848, als die Schweiz in der heutigen Form gegründet worden ist: «Was ist damals genau passiert? Ein radikaler Bruch, um neue Wirtschafts-, Geld- und Gesellschaftssysteme ins Leben zu rufen. Was unsere Vorfahren konnten, können wir auch.» Heute gelte es aber, mehr aus persönlicher Betroffenheit heraus zu

agieren. Wenn Bauern mit Traktoren auf Autobahnen demonstrieren, weil sie nicht mehr arbeiten könnten, wirke das anders als Klimakleberaktionen. Was man im schnellen Alltag für die Umwelt tun kann? Einfach dranbleiben, sagt sie. Alle wüssten, was zu tun sei: sorgfältige mit Ressourcen umgehen, politische Bewegungen unterstützen, die Biodiversitätsinitiative im September annehmen, den Autobahnausbau im November ablehnen – die gut 5 Milliarden könnten besser investiert werden etc.

Eine schöne Geschichte wäre, wenn sich Regula Rytz und Albert Rösti beim Bahnhof Luzern über den Weg laufen würden. So oder so, die erste Podiumsdiskussion der «Eltern fürs Klima» in der zentralen Peterskapelle ist geglückt. Katrin Baumann Konzett, Mitkoordinatorin und Fachärztin Dermatologie, sagt beim abschliessenden Apéro: «So viele Menschen und Perspektiven an einer Klimadebatte – das macht Mut, aktiv zu bleiben.» Gerne würde man beim nächsten Mal mitunter die Strategien von Bruno Gysin als junger Alternativ-Banker hören.

Edith Arnold, 2. Juli 2024